

# „Wie eine Krise für Eisbären und nicht für uns“

Redaktionen behandeln den Klimawandel immer noch sehr distanziert, sagt Kommunikationswissenschaftler Michael Brüggemann. Und er findet: Der Journalismus sollte mehr Lösungen aufzeigen.  
Von Moritz Kudermann

Journalistinnen und Journalisten beschäftigen sich erst seit etwa sechs Jahren intensiv mit der Frage, wie sie besser über den Klimawandel berichten können. Davor haben sie hauptsächlich vor und nach wichtigen UN-Konferenzen oder Berichten des Weltklimarats über das Thema berichtet. Das Wort *Klima* kam zwischen 2009 und 2018 in weniger als zwei Prozent der Beiträge der *Tagesschau* vor, aktuell sind es rund sechs Prozent. Erst seit den Dürren, Fluten oder Hitzeperioden ab 2018 und durch Fridays for Future beschäftigen sich Medien mehr damit. Das geht in die richtige Richtung, aber es bleibt ein Randthema.

Viele Redaktionen behandeln den Klimawandel distanziert, wie eine Krise für Eisbären und nicht für uns. Ein großer Teil der Berichterstattung fokussiert sich zu sehr auf Probleme statt auf Lösungen. Dabei führt genau dieser problemorientierte Journalismus dazu, dass Menschen Nachrichten

vermeiden. Es braucht eine Berichterstattung, die darüber hinausgeht. Natürlich müssen Redaktionen Probleme aufzeigen. Aber mich interessieren vor allem Lösungen und Alternativen. Dabei sollten Medien nicht den Eindruck vermitteln, Einzelne könnten den Klimawandel durch Konsumentscheidungen verhindern. Das spielt den Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft in die Karten, die wirklich verantwortlich sind. Genau die muss der Journalismus zur Rechenschaft ziehen.

Es gibt auch herausragende Berichterstattung über das Klima, die das *Netzwerk Klimajournalismus* oder die Initiative *Covering Climate Now* mit Preisen belohnt hat. Zudem gibt es Podcasts,

die sich auf Lösungen für Klimaprobleme konzentrieren. Das Problem ist leider manchmal, dass neue Ideen auf Redaktionsleitungen treffen, die *business as usual* machen wollen. Mit dem voranschreitenden Klimawandel geht aber genau das nicht mehr.

Blickt von außen auf die Branche:



Michael Brüggemann

forscht an der Universität Hamburg zu Klima- und Wissenschaftskommunikation. Ihm zufolge ist der Klimajournalismus auf dem richtigen Weg – aber noch nicht dort, wo er sein sollte.